

*Studien zur klassischen Philologie*

Herausgegeben von Michael von Albrecht

*Oliver Wehr*

## **Die *Ilias* und Argos**

Ein Beitrag zur homerischen Frage

# Einleitung

Die *Ilias* wird für gewöhnlich als panhellenisches Epos charakterisiert. Tatsächlich hat es auf den ersten Blick den Anschein, als werde darin weder ein bestimmter Ort noch eine bestimmte lokale Sagentradition bevorzugt. Wer dennoch nach dem Ursprung dieser Dichtung fragt, wendet den Blick meist nach Kleinasien. Die vorliegende Arbeit unternimmt dagegen den Versuch zu zeigen, dass sich in der *Ilias* trotz des panhellenischen Anspruchs, den sie zweifellos erhebt, eine ausgeprägte pro-argivische Tendenz bemerkbar macht. Es wird die These aufgestellt, dass die *Ilias* für einen Vortrag in Olympia bestimmt war, das im fraglichen Zeitraum unter argivischer Kontrolle stand. Dort hatte es der Dichter einerseits mit einem wahrhaft panhellenischen Publikum zu tun. Andererseits musste er zugleich die örtlichen Machtverhältnisse berücksichtigen.

Den Ausgangspunkt der Überlegungen bildet der bemerkenswerte Auftritt des Diomedes in der *Ilias*. Er dominiert das Kampfgeschehen, solange Achilleus sich im Zorn zurückhält. Mehr noch: Diomedes wird geradezu wie ein zweiter Achilleus dargestellt. Dabei legt der Doppelgänger jedoch einen derart fulminanten Auftritt hin, dass er sogar das Vorbild in den Schatten stellt. Nach der Aristie des Diomedes in Buch 5 wird Helenos bekennen (6.96–101), dass sich die Trojaner nicht einmal vor Achilleus so sehr gefürchtet hätten, wie sie sich nun vor Diomedes fürchten. Dass die Griechen ohne ihren größten Helden kämpfen, macht sich so lange nicht bemerkbar, wie Diomedes für Achilleus eintritt. Die Aristie des Diomedes unterbricht also die Entfaltung der eigentlichen μῆνις-Handlung, bis Diomedes im elften Buch verwundet wird.

Die Beobachtung, dass die Konsequenz der Handlung durch die Aristie des Diomedes leidet, hat immer wieder zu analytischen Deutungen geführt. Auch in dieser Arbeit werde ich im Anschluss an Martin West (2011) die Auffassung vertreten, dass die Aristie des Diomedes Teil eines umfangreichen sekundären Einschubs ist, mit der ein Dichter – ich werde ihn im Folgenden einfach den *Ilias*-Dichter nennen – ein ursprünglich sehr viel kürzeres Achilleus-Epos nachträglich erweitert hat. In der erweiterten Fassung spielt Diomedes eine Rolle, die ursprünglich nicht für ihn vorgesehen war: Er ist nicht einfach nur ein zweiter Achilleus, sondern ein besserer Achilleus. Er stellt das Ideal dar, an dem sich Achilleus immer wieder messen lassen muss und scheitert: Auf die Beleidigung durch Agamemnon antwortet Diomedes nicht mit Rückzug, sondern mit seiner grandiosen Aristie. Er rettet Nestor in einer Szene, die als Gegenstück zur Patrokliedeutung werden kann, während Achilleus durch seinen Trotz den Tod des

Patroklos heraufbeschwört. Nur auf Athenes Drängen lässt sich Diomedes auf einen Kampf mit Göttern ein und siegt, während Achilleus sich im Blutrausch an einem Gott vergreift und nur mit Mühe überlebt. Offenbar hat der Dichter unserer *Ilias* ein kürzeres Achilleus-Epos – vermutlich war auch dies bereits sein eigenes – so überarbeitet und erweitert, dass nun Diomedes, der Held aus Argos, stärker in den Fokus rückt. Der Verdacht liegt also nahe, dass dieser Dichter ein argivisches Publikum im Blick hat.

Dieser Vermutung geht die vorliegende Arbeit systematisch nach. Sie gliedert sich dabei in drei Teile. Der erste Teil der Arbeit ist vornehmlich mit der Darstellung des Diomedes in der *Ilias* und der außeriliadischen, 'zyklischen' Überlieferung beschäftigt. Es wird sich zeigen, dass Diomedes in der älteren epischen Tradition noch als Aitolier gegolten haben muss. Erst die *Ilias* machte ihn – im Anschluss an eine argivische Sagenvariante, die auch den Stoff für die verlorene *Alkmaionis* lieferte – zum Argiver und wertete ihn gleichzeitig zum größten Helden neben Achilleus auf. Aus der Abhängigkeit der *Ilias* vom Sagenstoff der *Alkmaionis* ergibt sich außerdem ein *terminus post quem* um oder kurz nach der Mitte des siebten Jahrhunderts v. Chr.

Im zweiten Teil wird der mutmaßliche historische Hintergrund für die Entstehung der *Ilias* beleuchtet. Im Mittelpunkt steht dabei der Versuch, die fragmentarische und widersprüchliche Überlieferung zum frühen Herrscher Geschlecht der Temeniden und insbesondere zu dessen bedeutendstem Vertreter, Pheidon, zu entwirren und historisch auszuwerten. Wie sich herausstellt, ist es möglich, den Grund für die Verwirrung in unseren Quellen eindeutig zu identifizieren: Schuld daran ist Ephoros, der bei der Revision der korinthischen Frühgeschichte ein heillooses Durcheinander angerichtet und so auch die Überlieferung zur frühen argivischen Geschichte, die eng mit der korinthischen verknüpft war, arg verstümmelt hat. Ephoros selbst muss noch eine einheitliche und in sich schlüssige Überlieferung gekannt haben. Demnach errichtete Pheidon noch in der Generation vor dem korinthischen Tyrannen Kypselos, also irgendwann vor der Mitte des siebten Jahrhunderts, in Argos eine Tyrannis, die bis zur Vertreibung seines Enkels Meltas wahren sollte. Unter diesen Tyrannen nahm Argos auf der Peloponnes eine hegemoniale Stellung ein, die vor allem auch in der (zumindest indirekten) Kontrolle über die Olympischen Spiele ihren Ausdruck fand.

Im dritten und letzten Teil der Arbeit sollen dann die Ergebnisse aus den ersten beiden Teilen miteinander kombiniert werden. Ziel ist es dabei, die These aus dem ersten Teil im Lichte der Ergebnisse des zweiten Teils zu überprüfen und, wenn möglich, weiter zu erhärten. Dazu werden unter anderem die frühesten Reflexe der *Ilias* in der Vasenmalerei besprochen. Sie begegnen im letzten Viertel des siebten Jahrhunderts ausgerechnet in der Gegend um Argos und

Korinth. Dann geht es um die Frage, welche Bedeutung der Gestalt des Diomedes im lokalen Mythos, im lokalen Kult und überhaupt für das Selbstverständnis der mehrheitlich dorischen Bevölkerung in Argos zukommt. Wir werden außerdem versuchen, die Entstehung der *Ilias* in einen konkreten historischen Kontext einzubetten.

Wer sich einen schnellen Überblick über den Inhalt der einzelnen Kapitel verschaffen möchte, sei auf die Zusammenfassungen auf den Seiten 135–140, 215ff. und 320–324 verwiesen. Spezielle Probleme, die sich im Verlaufe der Untersuchung ergeben, aber nicht an Ort und Stelle in der gebotenen Ausführlichkeit behandelt werden können, sind als Anhänge der Arbeit beigefügt. Wo aus *Ilias* und *Odyssee* zitiert wird, sind jeweils die Ausgaben von Helmut van Thiel (Hildesheim 1991/96) zugrunde gelegt. Die Übersetzungen sind – auch für alle anderen griechischen Autoren – meine eigenen. Abkürzungen für Nachschlagewerke und Textausgaben, auf die in der Arbeit ausdrücklich verwiesen wird, sind im Literaturverzeichnis aufgeschlüsselt.



# Teil 1

## 1.1 Diomedes in der *Ilias*

### 1.1.1 Ein zweiter Achilleus

Die Aristie des Diomedes im fünften Buch der *Ilias* ist ein heroisches Bravourstück sondergleichen. Sie steht am Beginn der eigentlichen Kampfhandlungen und stellt zugleich deren ersten Höhepunkt dar. Vergleichbares wird man erst wieder hören, wenn Achilleus in den Kampf zurückkehrt. Dem Diomedes steht von Anfang an Athene helfend zur Seite. Sie verleiht ihm die besondere Gabe, die Götter von Menschen zu unterscheiden (5.127–132), warnt ihn aber gleichzeitig davor, gegen Götter zu kämpfen. Nur Aphrodite dürfe er verletzen, falls diese sich in das Kampfgeschehen einzumischen wage. Tatsächlich ritzt Diomedes der Göttin mit dem Speer die Hand auf, als sie ihren unterlegenen Sohn Aineias vom Schlachtfeld bergen will (5.312–352). Göttliches Blut quillt aus der Wunde hervor, und mit einem lauten Aufschrei lässt Aphrodite ihren Schützling wieder fallen. Erst Apollon gelingt es schließlich, dem rasenden Helden Einhalt zu gebieten und Aineias vom Schlachtfeld zu entrücken (5.432–444). Diomedes ist fortan sichtlich bemüht, einem weiteren Kampf mit Göttern aus dem Weg zu gehen (5.592–606, 818–824; 6.128–141). Als sich das Kriegsglück jedoch zugunsten der Trojaner wendet, greift Athene wieder ein. Sie steigt zu Diomedes auf den Wagen und drängt ihn zum Angriff auf Ares, der die Trojaner und vor allem Hektor unterstützt. Gemeinsam verwunden sie schließlich den Gott, der daraufhin einen Schmerzensschrei ausstößt „so laut wie neun- oder zehntausend Männer“ und in einer gewaltigen Sturmwolke zum Olymp auffährt (5.841–867). Die Aristie des Diomedes klingt im sechsten Buch mit einer versöhnlichen Szene aus: Diomedes und der Lykier Glaukos erkennen einander als Gastfreunde und tauschen ihre Rüstungen miteinander (6.119–236).<sup>1</sup>

Der furiose Auftakt überrascht, da sich Achilleus doch erst kurz zuvor im Zorn zurückgezogen hat. So aber bleibt der Ausfall ihres wichtigsten Helden für die Griechen zunächst ohne jede Konsequenz. Obendrein hatte Zeus der Thetis im ersten Buch (1.495–527) versprochen, dass er die Trojaner unterstützen werde, solange sich Agamemnon nicht bei ihrem Sohn entschuldigt. Stattdessen hinterlässt nun Diomedes bei den Trojanern einen solchen Eindruck, dass Helenos im sechsten

---

1 Herodot (2.116) zitiert die Verse *Il.* 6.289–292 und rechnet sie ausdrücklich noch der Aristie des Diomedes zu.

Buch sogar sagt (6.99f.): „Nicht einmal Achilleus, den Anführer der Männer, haben wir je so sehr gefürchtet, obwohl er doch, wie man sagt, der Sohn einer Göttin ist.“ Damit aber nicht genug: Diomedes springt nicht einfach nur für den fehlenden Achilleus ein. Er füllt dessen Rolle so vollkommen aus, dass man ihn für einen Doppelgänger des Achilleus halten könnte: Wie Achilleus wird auch Diomedes von Athene mit einem göttlichen Glanz umgeben (vgl. 5.4ff., 18.205–214, 226f.). Wie Achilleus kämpft auch Diomedes gegen Aineias, den beide Male nur die Intervention einer Gottheit vor dem sicheren Tod bewahren kann (vgl. 5.297–351, 20.158–340). Wie Achilleus lässt auch Diomedes sich auf einen Kampf mit Göttern ein (Achilleus legt sich in 21.233–384 mit dem Flussgott Skamandros an). Vor allem aber wird auch Diomedes im elften Buch durch einen Pfeilschuss des Paris am rechten Fuß verwundet (11.377) – eine offensichtliche Reminiszenz an den Tod des Achilleus.<sup>2</sup> Øivind Andersen bemerkt dazu in seiner grundlegenden

- 
- 2 Kurz bevor ihn der Pfeilschuss des Paris „aus dem Hinterhalt“ (11.379) trifft, hätte Diomedes um ein Haar sogar Hektor getötet. Diesen schützt nur sein Helm vor dem sicheren Verhängnis (11.349–353). Der Helm ist ein Geschenk Apollons, der damit seinen Schützling Hektor schon an dieser Stelle vor einem überlegenen Gegner bewahrt, so wie er ihn auch bei der ersten Begegnung mit Achilleus (20.443ff.) vom Schlachtfeld entrücken wird. Obendrein ruft Diomedes dem Hektor die gleichen schmähenden Worte hinterher, die auch Achilleus später nach seiner ersten Begegnung mit Hektor verwenden wird (11.362–366 = 20.449–453). Zuletzt ist die enge Assoziation der Verwundung des Diomedes mit dem Sieg über Hektor sicherlich kein Zufall, denn auch Achilleus wird ja ebenfalls kurz nach seinem Sieg über Hektor sterben. Das sagt ihm Thetis in 18.96 ausdrücklich voraus. Der Tod des Achilleus kommt in der *Ilias* zwar nicht mehr vor, wird aber mehrfach ausdrücklich – zuletzt vom Traumgesicht des Patroklos – als unmittelbar bevorstehend angekündigt; vgl. 19.409–417, 23.80f. Der Hinweis ἀλλὰ σοὶ αὐτῶ / μόρσιμόν ἐστι θεῶ τε καὶ ἀνέρι ἴφι δαμῆναι (19.416f.) scheint die allseits bekannte Version seines Todes vorzusetzen, wie er in der *Aithiopsis* (Proklos *Chrest.* 191f. Sevryns in Verbindung mit Ps.-Apoll. *Epit.* 5.3) explizit behandelt wurde. Auch der Pfeilschuss des Pandaros, der Diomedes im fünften Buch (5.95–100) in die Schulter trifft, könnte bereits dem Tod des Achilleus nachgebildet sein. Schoeck (1961: 77) verweist auf eine verlorene chalkidische Amphore (vgl. *LIMC* ‘Achilleus’ 850), die den toten Achilleus zeigt, der von zwei Pfeilen, je einem in der Ferse und einem in der Schulter (so jedenfalls Schoeck; dem Kommentar im *LIMC* zufolge ist es die Weiche), getroffen worden ist. Pestalozzi (1945: 17) vermutet unter Verweis auf jene chalkidische Amphora, dass der erste Pfeilschuss, der den Fuß trifft, die Sohle des Achilleus nur an den Boden nagelte, bevor ein zweiter Schuss (in die Weiche?) ihn schließlich tötete. Die Legende, wonach die Ferse der einzige unverwundbare Körperteil des Achilleus gewesen sei, habe man vielleicht erst später daraus gesponnen. So heißt es denn auch von der Verwundung

Studie zur Diomedesgestalt in der *Ilias*: „Das sind nicht zufällige Motivverdopplungen. Der Dichter hat gewisse Motive aus der Achilleushandlung auf Diomedes übertragen, damit seine entsprechende – wenn auch in anderer Hinsicht nur vorbereitende – Rolle in der ersten Iliashälfte deutlich hervortrete. Diomedes als Krieger und Held scheint kurzum als Abbild bzw. Gegenbild zu Achilleus konzipiert worden zu sein“.<sup>3</sup>

Anders als Achilleus wird Diomedes durch den Pfeilschuss im elften Buch zwar nicht getötet, die Wunde genügt aber, um ihn für die Dauer der weiteren Kampfhandlungen außer Gefecht zu setzen. Erst deshalb können die Trojaner im 12. Buch ihren Sturm auf das Schiffslager der Griechen beginnen. Marchinus van der Valk vermutete, der Dichter habe seine „special favourites“ Odysseus und Diomedes im elften Buch von der Szene genommen, um ihnen die Teilnahme am schmachvollen Rückzug zu ersparen.<sup>4</sup> Das mag sein, greift aber zu kurz. Diomedes muss gehen, weil er dem weiteren Verlauf der Handlung im Wege stehen würde. Wenn sich das Versprechen des Zeus an Thetis nämlich erfüllen soll, müssen die Griechen Rückschläge erleiden. Mit Diomedes aber waren schwere Niederlagen ebenso wenig denkbar, wie sie mit Achilleus denkbar waren. Vor allem aber wäre der spätere Auftritt des Achilleus durch die Anwesenheit eines zweiten Helden, der ihm durchaus ebenbürtig ist, in seiner Wirkung ernsthaft kompromittiert worden. So urteilte schon Wilamowitz: „Unter den Achäerhelden nimmt Diomedes eine eigene Stellung ein. Er ist ein so gewaltiger Kämpfer, daß er und Achilleus sich eigentlich ausschließen“.<sup>5</sup>

Diomedes zieht sich also vom Schlachtfeld zurück und beschränkt sich fortan auf die Teilnahme an den Heeresversammlungen, bis er bei den Leichenspielen für Patroklos im 23. Buch – auf wundersame Weise genesen – wieder zu großer Form aufläuft.<sup>6</sup> Der Dichter schafft durch den zwischenzeitlichen Abtritt des

---

des Diomedes (11.377f.): „Der Pfeil traf ihn in die Sohle des rechten Fußes; er ging hindurch und steckte in der Erde fest“ (ταρσὸν δεξιτεροιο ποδός· διὰ δ’ ἀμπερές ἰός / ἐν γαίῃ κατέπηκτο). Paris jubelt und wünscht sich dennoch (11.381), er hätte Diomedes „in die Weiche“ (νεῖατον ἐς κενεῶνα) getroffen.

3 Andersen (1978: 10f.).

4 Van der Valk (1952: 271).

5 Wilamowitz-Moellendorff (1916: 338). Es ist auch oft bemerkt worden, dass Achilleus und Diomedes in der *Ilias* nur zweimal (23.538, 824f.) direkt miteinander zu tun haben und kein einziges Wort miteinander wechseln; vgl. Robert (1920–26: 1059); Andersen (1978: 9); Willcock (2004: 57).

6 Dass Odysseus und Diomedes noch im 19. Buch (19.47–49), also zwei Tage zuvor, zur Versammlung „gehinkt“ (σκάζοντε βᾶτην) waren, scheint völlig vergessen.

Diomedes jedenfalls Raum für die Entfaltung der eigentlichen μήνις-Handlung: Die Griechen erleiden nun, da ihnen weder Achilleus noch Diomedes zur Seite stehen, heftige Rückschläge. Das Schlimmste wird allein durch die Standhaftigkeit des Aias verhindert, an dem sich der Ansturm der Trojaner wie an dem Fels in der Brandung bricht. Aias ist das 'Bollwerk der Griechen', der ἔρκος Ἀχαιῶν (vgl. 3.229, 6.5, 7.211), ein Held des Rückzugsgefechts. Sollte nicht jemand wie er gerade in jenen Teilen der *Ilias* dominieren, in denen Achilleus abwesend ist? Vor allem im fünften und sechsten Buch drängt Diomedes Aias aber völlig an den Rand.<sup>7</sup>

Die Aristie des Diomedes kommt also einigermassen überraschend. Genauso so schnell und unerwartet, wie die Griechen zu ihren ersten Erfolgen gelangen, ist es damit aber auch schon wieder vorbei. Trotz des lauten Getöses scheint der spektakuläre Auftritt des Helden am Ende doch mehr oder weniger im Sande zu verlaufen; auf den weiteren Gang der Handlung hat er jedenfalls keinen nachhaltigen Einfluss (A. Lörcher: „viel Lärm um nichts“;<sup>8</sup> C. H. Whitman: „a display for its own sake“<sup>9</sup>). Wozu also das Ganze? Analytiker wie Wilamowitz meinten das Problem zu lösen, indem sie die Aristie des Diomedes als ursprünglich separate Einzeldichtung deuteten, die nur lose mit dem Rest der *Ilias* verbunden sei<sup>10</sup> – ein Ansatz, der schon lange diskreditiert ist. Ebenso wenig überzeugt aber

- 
- 7 Aias kommt nach kurzen Auftritten in 5.610–618 und 6.5–11 erst im siebten Buch richtig zum Zuge, als das Los ihn für den Zweikampf mit Hektor bestimmt. Doch auch hier springt Diomedes noch vor Aias auf, um sich freiwillig zum Kampf zu melden; vgl. 7.161ff.
  - 8 Lörcher (1920: 16f.) schränkt allerdings ein, dass der kurzlebige Erfolg, das „zweck- und orientierungslose Gewoge“, zum Wesen einer Aristie gehöre; schließlich dürfe kein einzelner Held den Krieg alleine entscheiden, bevor Achilleus nicht Hektor getötet und das Schicksal damit seinen vorgesehenen Lauf genommen habe.
  - 9 Vgl. Whitman (1958: 168): „Where the vigorous deeds of Patroclus and Achilles on the field sound the deepest and most central tones of the poem, those of Diomedes are a display for its own sake; yet many of the motifs are identical.“ Die Siege des Diomedes über Aphrodite und Ares seien „full of sound and fury, signifying, if anything, the inconsequence of what is done. Indeed nothing is really done.“ Denn abgesehen von Hektors Besuch in der Stadt, bei dem er, geschockt von der Gewalt der griechischen Angriffe, die troianischen Frauen zum Gebet ermahnt (6.237–311), habe die Aristie des Diomedes „no effect on the war, and his enormous thunderings gradually fade away until he is wounded in Book XI“.
  - 10 So meint etwa Wilamowitz-Moellendorff (1916: 281–301), ein früherer Dichter habe mit den Büchern 3–5 „bereits ein kleines Epos in der Weise zustande gebracht, daß er ältere Gedichte verarbeitete“, wobei er die Aristie des Diomedes nach dem Vorbild einer Aristie des Tydeus gestaltet habe, wie sie aus dem thebanischen